Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 11. **Donnerstag den 14. Januar 1892.** **X. Jahrg.**

Eidesleistung des Erzbischofs von Gnesen-Posen vor Sr. Majestät dem Kaiser.

Die bei der gestrigen Eidesleistung des Erzbischofs von Gnesen-Posen gewechselten Ansprachen theilt der „Reichs- und Staatsanzeiger" wie folgt mit:

Die Präsentation des Erzbischofs erfolgte durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten mit nachstehenden Worten:

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät melde ich allerunterthänigst, daß der Erzbischof von Gnesen-Posen Dr. von Stablewski gemäß Eurer Majestät allergnädigstem Befehle erschienen ist, um den von ihm Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät und allerhöchstdero rechtmäßigem Nachfolger in der Regierung zu leistenden Huldigungseid in Gegenwart der hierzu verordneten Zeugen abzulegen.

Der Erzbischof harret der allergnädigsten Genehmigung, um die treue Erfüllung der von ihm gegen Krone und Staat übernommenen Pflichten vor Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät feierlich zu geloben.

Demnächst hielt der Erzbischof folgende Ansprache an Se. Majestät:

„Die Gnade Seiner Heiligkeit des Papstes und das allerhöchste Vertrauen Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät überantworten mir mit dem erzbischöflichen Stuhl von Gnesen und Posen das oberhirtliche Amt dieser großen Diözesen in meiner mir so theuren Heimat. Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben überdies allergnädigst geruht, mir zu gestatten, den Stufen des Thrones nahen und mit meiner ehrfurchtsvollen Huldigung den Eid der Treue vor allerhöchst Ihrer Person ableisten zu dürfen. Ich fühle den großen Ernst dieser Feier und weiß die Bedeutung des Glanzes zu würdigen, mit welchem die Huld Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät sie umgiebt. Durch diesen feierlichen Eid soll Gott, „durch welchen Könige regieren", Ehre werden auf Erden. Zu Ihm erhebt sich auch meine Seele in diesem Augenblicke, um durch Seine Gnade die zu übernehmenden Verpflichtungen meines verantwortungsvollen Amts treu und gewissenhaft mitten in den Stürmen und Irrgängen der Zeiten erfüllen und halten zu können.

Gott, der meinen reinen Willen kennt, wird meine schwachen Kräfte stützen. Und ich bin schon jetzt dem Herrn zum Danke verbunden, daß er mir die Erfüllung meiner Pflichten erleichtert durch das große wahrhaft Königliche Herz Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, welches alle Ihre Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt und auch deshalb noch mehr das Recht hat, von allen nicht bloß äußeren Gehorsam, sondern auch ehrfurchtsvolle Liebe und Hingebung zu fordern und alle Unterthanen in unwandelbarer Treue und freudiger Ergebenheit um Ihren erhabenen Thron zu schaaren.

Tief bewegt bringe ich Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät meinen allerunterthänigsten Dank für das Vertrauen dar, welches allerhöchstdieselben in der Wahl meiner Person zu diesem hohen, aber schwierigen Amte mir zu bekunden allergnädigst geruht haben. Bald werde ich Gott als Zeugen meines Gelöbnisses der Ergebenheit und Treue Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät anrufen. In diesem Augenblick drängt es mich aber, noch einen anderen Dank auszusprechen. Eure Kaiserliche und Königliche Majestät haben die großen Aufgaben der ernsten Zeit, wie kaum bisher ein Herrscher, klar und kühn erfaßt und inmitten derselben auf die Religion als den festen Sammel- und Stützpunkt der Menschheit hingewiesen. Stat crux dum volvitur orbis. Ich blicke deshalb mit voller Ruhe und Zuversicht als katholischer Bischof im preußischen Staate in die Zukunft, da ich fest überzeugt bin, daß die religiösen und kirchlichen Interessen aller katholischen Unterthanen Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, also auch die meiner Diözesen, gebührende Pflege und Schutz in allerhöchstihrem Königlichen Herzen finden werden und ich bitte zu Gott, daß ferne Geschlechter den Namen Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten dankbar segnen mögen."

Nunmehr leistete der Erzbischof den Eid wörtlich dahin ab:

„Ich Florian von Stablewski, ernannter Erzbischof von Gnesen und Posen, schwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich auf den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen und Posen erhoben worden bin, ich Seiner Königlichen Majestät von Preußen Wilhelm und allerhöchstdessen rechtmäßigem Nachfolger in der Regierung als meinem allergnädigsten Könige und Landesherrn unterthänig, treu, gehorsam und ergeben sein, allerhöchstdero bestes nach meinem Vermögen befördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten und besonders dahin streben will, daß in den Gemüthern der meiner bischöflichen Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnungen der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jene Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß ich nicht dulden will, daß von der mir untergebenen Geistlichkeit in entgegengesetztem Sinne gelehrt und gehandelt werde. Insbesondere gelobe ich, daß ich keine Gemeinschaft oder Verbindung, sei es innerhalb oder außerhalb des Landes, unterhalten will, welche der öffentlichen Sicherheit gefährlich sein könnten, und will, wenn ich erfahren sollte, daß in meinen Diözesen oder anderswo Anschläge gemacht werden, die zum Nachtheil des Staates gereichen könnten, hiervon Seiner Königlichen Majestät Anzeige machen. Ich verspreche, dieses alles um so unverbrüchlicher zu halten, als ich gewiß bin, daß ich mich durch den Eid, welchen ich Seiner Päpstlichen Heiligkeit und der Kirche geleistet habe, zu nichts verpflichte, was dem Eide der Treue und Unterthänigkeit gegen Seine Königliche Majestät entgegen sein könne. Alles dieses schwöre ich, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Amen!"

Seine Majestät geruhten hierauf, den feierlichen Akt mit folgenden an den Erzbischof gerichteten huldvollen Worten zu schließen:

„Ich habe es für angezeigt gehalten, Sie, hochwürdiger Herr, bei Antritt Ihres Amts persönlich zu empfangen und das feierliche Gelöbniß, welches Sie soeben abgelegt und mit Ihrem Eide bekräftigt haben, selbst entgegenzunehmen.

Die Aufgaben, welche Ihrer harren, sind schwer. Sie erfordern bei den eigenthümlichen Verhältnissen Ihrer Diözese in besonderem Maße Weisheit und Treue.

Wenn Ich Sie, hochwürdiger Herr, Seiner Heiligkeit dem Papste zur Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen in Vorschlag gebracht und Ihnen nunmehr Meine landesherrliche Anerkennung ertheilt habe, so ist dies in dem Vertrauen geschehen, daß Sie in Ihrem verantwortungsvollen Amt allezeit die Grundsätze bethätigen werden, die Sie als Christ und Unterthan Mir, Ihrem Landesherrn, und dem Staat, dessen Bürger Sie sind, schulden.

Ich erwarte, daß es Ihnen gelingen wird, soweit dies Ihres Amtes ist, die Gegensätze zu versöhnen, welche bei Kindern eines Landes keine Berechtigung haben, und daß Sie in den Ihrer bischöflichen Obhut anvertrauten Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus, des Gehorsams gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, der Achtung vor den Gesetzen des Landes sowie der Eintracht unter den Bewohnern desselben pflegen und nähren werden. Ich hege diese Erwartung mit um so größerer Zuversicht, da Sie diese Grundsätze selbst als die Ihrigen ohne Scheu verkündet und Mir dadurch die Gewähr geboten haben, daß der Hirtenstab der Erzdiözese fortan in einer festen, treuen und gerechten Hand ruhen wird.

In diesem Sinne heiße ich Sie, hochwürdiger Herr, in Ihrem Amte willkommen und wünsche Ihnen zur Führung desselben den Segen Gottes!"

Politische Tagesschau.

Die „Mecklenb. Nachr.", die den preußisch-mecklenburgischen Militärkonflikt zuerst entdeckten und in ganz Deutschland eine gewisse Aufregung entfachten, bis der „Reichsanzeiger" der Sache kurz und bündig ein Ende machte — dies Blatt weicht jetzt muthig zurück. Es schreibt jetzt zu der Erklärung des „Reichsanzeigers": „Diese amtliche Erklärung des „Reichsanzeigers" erfüllt uns mit großer Genugthuung und wird auch alle, die mit uns treu zu Kaiser und Reich, aber auch treu zu Fürst und Vaterland stehen, von Sorge und Beunruhigung befreien. Wir bemerken dazu, daß wir von Differenzen zwischen der Regierung Sr. Majestät des Kaisers und Königs und der großherzoglich mecklenburgischen Regierung niemals gesprochen haben. Wir haben nur von Vorgängen auf militärischem Gebiet geredet, die doch wohl als Differenzen zu betrachten sind. Ob und in welcher Weise die Dinge zur amtlichen Besprechung und Erledigung bisher gelangt sind oder später gelangen werden, ist uns völlig unbekannt, da wir in keiner Weise über offizielle oder auch nur offiziöse Quellen verfügen. Wie sind aber auf Grund der amtlichen Erklärung des „Reichsanzeigers" nunmehr zu unserer Freude gewiß, daß entscheidende Stellen im Reich und in Preußen den beklagten Vorgängen in Mecklenburg durchaus fern stehen." — Wahrlich, das Blatt hätte besser gethan, gänzlich zu schweigen. Wenigstens hätte es sich dann vor einer großen Blamage gehütet.

Ueber den Inhalt der Novelle zum Unterstützungs-Wohnsitzgesetz verlautet noch immer nichts bestimmtes. Es heißt jetzt, die Novelle werde eingreifende Aenderungen hinsichtlich der Pflicht der Heimatsgemeinden zur Fürsorge für ihre anderwärts unterstützungsbedürftig gewordenen früheren Angehörigen enthalten. Das ist eine sehr allgemein gehaltene Angabe; sie enthält nur das von einer großen Anzahl ländlicher Gemeinden gewünschte Ziel. Die Frage ist, wie dasselbe erreicht werden soll. Vielleicht durch zwangsweise Zurück-

---

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

In der alten Reichsstadt Goslar ging es zur Fastnacht des Jahres 1412 hoch her.

Handel und Wandel gediehen, die Bergwerke des Rammelsberges brachten reichlichen Ertrag; kräftige Bündnisse mit den umliegenden Städten der Hansa schützten Waarenzüge und Heerden gegen die Räubereien der umwohnenden Harzritter, und so waren Gut und Muth vorhanden, um der festlichen Zeit froh zu werden.

Eine besondere Ursache, getrost zu sein, gab auch noch der im Herbste abgeschlossene Frieden mit den gefährlichen Rittern von der nahegelegenen Harzburg, den Herren Brand und Kord von Swichelde.

Nun galt es sorglos und fröhlich sein; der „lange Tanz" brachte jung und alt auf die Beine. Das Volk setzte in den weichen Straßen Tannenbäume, faßte sich zu lustigem Rundtanz an den Händen und stampfte mit Springen und Jauchzen im Kreise um den bunt gezierten Waldbaum. Kinder zogen mit althergebrachtem Singsang durch die Straßen.

„Kaiser Karolus hochgeboren,
Hatte Goslar einst verloren,
Wir wollen darauf denken,
Und es ihm wieder schenken!"

So hieß es als Andeutung der einstigen Verpfändung Goslars von Seiten Karls IV.

In den Kramer-, Gewandschneider- und anderen Gildehäusern wurden die Tage des „langen Tanzes" gleichfalls hoch gefeiert. Am üppigsten ging es indes auf dem Rathhause her, wo alle Rathsangehörigen, die Sechsmänner, welche die Verwaltung des Stadtguts besorgten, und die ihnen beigeordneten sechs Weisen-Waldleute, allesammt mit Kind und Kegel, tanzen, zechen und jubiliren durften. Oben im Saal vergnügten sich Bürgermeister, Rathsherren, Bergrichter, Obersteiger und Schreiber, unten auf der Diele tollten die Frohnboten, Feuerhüter, Untersteiger und Viertelsmeister mit den Ihrigen, während der Marktplatz vor dem Rathhause dem Volke gehörte.

Blaswerk und Geigen, Trommeln und Pfeifen spielten vom hohen Geländergang aus kräftiglich im oberen Saale auf, und wieder traten die Unermüdlichen zum Ringelreihen an, sie sangen:

„Der Rammelsberg trägt silbern Gut,
Darum halten wir auf frischen Muth.
Wir wollen lustig leben,
Und unsre Füße heben!"

„Werthe Muhme, Ihr schnappt mühsam nach Luft," sagte ein stämmiger Mann in mittleren Jahren zu einem dicken, hübschen Frauchen, mit dem er in die Runde gesprungen. „Kommt Märtle, setzt Euch mit mir hier auf die Plapperbank und laßt uns verschnaufen."

Frau Märtle wars zufrieden, wenngleich sie's nicht gern zugab, daß die Fülle ihr Last machte. „Das Zusehen kostet kein Geld," stammelte sie, mählich zu Athem kommend.

Die Bank, auf der das Paar saß, lief auf mäßiger Erhöhung an der einen Langseite des Saales her, hier und da stand ein wohlgefestigter schmaler Tisch vor den Hochsitzen, derselbe diente bequem dem Bierkruge, welchem man allerseits eifrig zusprach. Die Goslarsche Gose war ein weitberühmt' Getränk, das den Durstigen heute leichtflüssig einging.

Der Rathmann Jost Wildführ reichte seiner Partnerin den hochschäumenden Krug und meinte:

„Netzt Eure rothen Lippen, auf daß sie Euch wieder gut zu Diensten stehen."

Das Märtle ließ sich nicht zweimal nöthigen, ein langer Zug erlabte die Erhitzte; nach dem Trank aber schüttelte sie sich mit Schauder und sagte: „Brr, wie sauer! Ihr solltet dagegen unsere Braunschweiger Mumme proben, die läuft einem so dick herunter wie ein Aal, kitzelt einem süß Hals und Magen und thut wohl, wie Arzenei."

„Na unsere Gose kann sich doch mit dem Süßzeug messen!" rief er.

„Ne, ne! Dies hier ist ein kribbelig leichtfertig Getränk!"

„Euch will nichts in Goslar recht gefallen, Liebwerthe, und ich möchte doch, Ihr hieltet fröhlich und in Ehren immerdar hier bei uns aus," sprach er mit einem Seufzer.

„Hat man mich schon gefragt, ob ich dableiben will?" sagte sie verschämt und doch mit zärtlichem Aufblinzeln.

Frau Märte Brockmann war eine Verwandte von des Rathmannes Wildführ verstorbenem Eheweibe. Neben den Rathsangelegenheiten betrieb Jost Wildführ einen ergiebigen Tuchhandel, der ihn manchmal in Geschäften nach Braunschweig gebracht; da hatte er denn allemal in dem wohlausgestatteten Hause der Muhme gewohnt. Er sah die hübsche Wittfrau immer lieber und bewog sie endlich zu einem Gegenbesuch in Goslar. Was es mit diesem Gegenbesuch auf sich habe, wußten sie alle beide, aber das letzte Wort war in der Sache, die reiflicher Erwägung bedurfte, noch nicht gesprochen.

In des Rathmanns Hause regierte seit dem Tode seiner Frau die Tochter. Gesa war ein rasches zwanzigjähriges Mädchen, willfährig gegen den Gast, aber unter der Entschlossenen zu wirthschaften, erschien Frau Märten Brockmann doch mißlich, und ob Gesa sich ihr fügen werde, ungewiß. Ehe Gesa verheirathet war, konnte Märte dem Vater ihr Jawort nicht geben, das stand fest, aber mit Jost und seinem guten Willen für sie spielen, an der Grenze des Möglichen herumstreichen, durch leise gelüpfte Vorhänge in's Allerheiligste schauen und schauen lassen, war so recht der hübschen Wittwe Art. Und hübsch war das Frauchen, das fand Herr Jost alle Tage mehr. Wie sie nach ihrer Frage mit Lächeln dasaß, sah sie zum Anbeißen nett aus.

Sie trug ihr braunes Haar zu beiden Seiten über den vollen rothen Wangen in geflochtenen Schneckenhäuslein aufgerollt und darüber die hohe bunte Haube der braunschweiger Bürgerfrau. An güldenen Ketten und Schaustücken war nichts gespart, sie hatte es ja; das dunkelblaue Unterkleid mit dem braunrothen darüber, wies schöne gestickte Kanten und an den fetten, weißen Händchen glänzten ein paar Ringe.

führung der anderwärts unterstützungsbedürftig gewordenen Angehörigen einer Gemeinde? Das Mittel ist radikal. Wir sehen aber kein anderes, das zu dem Ziele führen soll, gewissen ländlichen Gemeinden, namentlich im Osten, diejenigen Arbeitskräfte wieder zuzuführen, die sich nach den großen Städten und Industriezentren gewandt haben und die, da hier ein Bedürfniß für sie nicht vorhanden war, in Noth gerathen sind und nun von der Heimatsgemeinde unterstützt werden sollen. Ueber den Inhalt der Novelle wird allerdings auch eine Detailangabe gemacht, es soll die Altersgrenze, von welcher ab jemand durch zweijährigen Aufenthalt den Unterstützungswohnsitz erlangt — jetzt das 24. Lebensjahr — herabgesetzt werden. Damit würde allerdings eine, wie uns scheinen will, aber nur mäßige Entlastung der Heimatsbehörden geschaffen. Die Frage des Arbeitermangels auf dem platten Lande wird aber durch diese Bestimmung nicht berührt. Wir nehmen an, daß die Novelle die Lösung in dem oben angegebenen Sinne versuchen wird.

Dem „Frankfurter Journal" wird aus Tanga vom 18. Dezember gemeldet, die aufständischen Wadigos mit ihrem Häuptling Moyimbe versperrten die Straße nach dem Kilimandscharo. Der Bezirkshauptmann Krenzler besiegte dieselben am 14. Dezember sechs Stunden nordwestlich von Tanga. Ihr Lager wurde erstürmt und verbrannt. Von der Schutztruppe ist ein Mann getödtet und einer verwundet. Die Wadigos hatten zehn Todte und vierzehn Verwundete. Der Dampfer „München" traf in Tanga mit Verstärkung ein.

Die Franzosen haben immer noch eine heilige Scheu vor Deutschland, die nur ab und zu einmal deutlich zu Tage tritt. Trotz allen Revanchegeschreis und trotz des Herabsetzens aller deutschen Einrichtungen trauen sie dem deutschen Unternehmungsgeist immer noch recht gewaltiges zu. Machte da jüngst ein verschrobener Schweizer Tallichet den Vorschlag, man solle Deutschland für Elsaß-Lothringen Tonkin und Madagascar geben, da würde sofort zwischen beiden Reichen der ewige Friede erblühen. Anfangs großes Jubelgeschrei ob dieser schönen Aussicht. Jetzt aber kommt „Figaro" und leiht seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß Elsaß-Lothringen mit seinen 1 600 000 Einwohnern gegen Tonkin, das 15 bis 25 Millionen Einwohner zählt, eingetauscht werden soll, wie denn auch Tonkin allein so groß sei, wie fünfzehn Elsaß-Lothringen zusammen. Der „Figaro" verhehlt sich allerdings nicht, daß die Dinge außer ihrem materiellen Werthe einen solchen haben, den das Herz ihnen giebt; allein er entrollt ein Zukunftsbild der Entwickelung Tonkins, in dem es auch nicht an charakteristischen Seitenblicken auf Deutschland fehlt. Es heißt in dieser Hinsicht: „Wenn wir in fünfzig Jahren wieder auf die Erde zurückkehren könnten, so würden wir Elsaß-Lothringen im gegenwärtigen Zustande, Tonkin aber verwandelt finden, durchfurcht von Eisenbahnen und Landstraßen, von einem unermeßlichen Geschäftsverkehr belebt .... Ich erbebe bei dem Gedanken, was Tonkin in der Hand der Deutschen werden könnte. Sie besitzen alle Eigenschaften, um dort mit Erfolg zu arbeiten. Sie sind geduldig, arbeitsam; sie haben die Zahl für sich; denn die öffentlichen Gewalten würden gewiß die Schaaren Auswanderer, die alljährlich zu Gunsten der Vereinigten Staaten verloren gehen, nach den Ufern des Rothen Flusses lenken; sie hätten die nöthigen Kapitalien, welche durch die Aufhebung der Militärlasten flüssig würden. Nach Verlauf von 25 Jahren sehe ich dort 15 Millionen Teutonen (!) mit gewaltigem Kindersegen, welche China mit deutschen Produkten überschwemmen und sogar den englischen Handel ausstechen würden. Hamburg ginge von 400 000 Seelen zu einer Million über und die deutschen Schiffe würden ebenso zahlreich, wie die englischen, durch den Suezkanal fahren." Man sieht, Respekt hat „Figaro" vor Deutschland.

Der „N. Z." zufolge wird in Petersburg erzählt, daß zwischen dem Zaren und dem Minister des Innern, Durnowo, ein heftiger Auftritt stattgefunden habe. Der Zar warf dem Minister vor, ihm die Lage in den nothleidenden Provinzen, sowie die vorgekommenen Getreidefälschungen verheimlicht zu haben; der Zar gerieth hierbei in eine heftige Aufregung, schlug mit der Faust auf den Tisch und verabschiedete den Minister mit einer bezeichnenden Geberde. Durnowo soll aus seinem Amte entlassen worden sein.

Ueber russische Anleiheversuche wird geschrieben: „Die Schwierigkeit der Situation hält den Abschluß einer großen russischen Anleihe in Paris auf. Vor der Hand scheint die Ausführung der in Berlin gescheiterten Eisenbahnanleihe im Betrage von 300 Millionen zu 4 pCt. so weit gesichert, daß nur die letzte Zustimmung aus Petersburg aussteht. Daneben gehen die Versuche, die große Staatsanleihe unterzubringen, die unter anderem auch bestimmt ist, die zurückgekauften 200 Millionen der vorigen Anleihe auszulösen."

In der jüngsten Zeit ist wiederholt davon die Rede gewesen, daß Flüchtlinge und russische Söldner einen Putsch gegen Bulgarien vorbereiten. Die Regierung in Sofia hat, wie schon erwähnt, besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen, sich auch mit den Ministerien der Nachbarstaaten zur Verhinderung von Anschlägen in Verbindung gesetzt. Serbien wird, da es ganz in russischem Fahrwasser schwimmt, sicherlich den Plänen gegen den Fürsten Ferdinand oder seinen Minister Stambulow keine Hindernisse bereiten. Dagegen zeigt sich Rumänien den Wünschen der bulgarischen Regierung geneigt. Man meldet der „N. Ztg.": Zwischen Bulgarien und Rumänien fand in den jüngsten Tagen ein Notenwechsel statt, nach welchem das Bukarester Kabinet sich verpflichtet, die bulgarischen Flüchtlinge zwar nicht auszuliefern, aber keinem derselben den Aufenthalt auf rumänischem Boden mehr zu gestatten.

Aus Tanger kommt die Nachricht, daß sich die Aufständischen einer marokkanischen Karawane in der Nähe der Stadt bemächtigten. Es erscheint daher nicht unmöglich, daß die dort versammelten Schiffe fast aller europäischen Nationen Gelegenheit haben werden, ihren Angehörigen Hilfe angedeihen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß nach vorliegenden offiziösen Auslassungen Frankreich wie Spanien am status quo in Marokko nichts geändert wissen möchten.

Deutscher Reichstag

145. Sitzung vom 12. Januar 1892.

Der Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung mit einer Begrüßung der Abgeordneten zum neuen Jahre.

Auf der Tagesordnung steht die 2. Berathung des Etats.

Beim Spezialetat des Reichstags haben die Abgg. Dr. Baumbach u. Gen. (deutschfreis.) den Antrag gestellt, den Bundesrath zu ersuchen, eine Aenderung der Reichsverfassung dahin herbeizuführen, daß die Reichstagsabgeordneten aus Reichsmitteln Diäten und Reisekosten erhalten.

Abg. Dr. Baumbach (deutschfreis.): Der Antrag würde in kurzer Zeit sein 25jähriges Jubiläum feiern können. Im Jahre 1867 machte Fürst Bismarck das zu Stande kommen der Bundesverfassung von der Ablehnung dieses Antrages abhängig. Ihm war der Berufsparlamentarier ein Dorn im Auge. Inzwischen ist man aber doch wohl zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Berufsparlamentarier dem Parlamentarier honoris causa nicht nachsteht. Als ein konservatives Gegengewicht gegen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht gilt die Diätenlosigkeit auch nicht mehr. Die Diätenlosigkeit hat der Opposition nichts geschadet. Damit ist der ursprünglich beabsichtigte Zweck der Diätenlosigkeit hinfällig geworden. Die finanzielle Tragweite der Diätenfrage spiele keine Rolle, das habe auch Fürst Bismarck anerkannt. Die Versagung von Diäten ist nicht eine Korrektur des allgemeinen Wahlrechts, sondern ein Widerspruch gegen dasselbe, der zur Folge gehabt hat, daß selbst in der sozialdemokratischen Fraktion nicht viel wirkliche Arbeiter sitzen. Die Diätengewährung würde eine Stärkung des Parlamentarismus bedeuten und diese eine Stärkung der Reichsidee und damit des Reiches. (Beifall).

Abg. Haberland (Centrum) ist mit dem Antrage einverstanden; dem Volksmann werden ohnehin eine Reihe von Ausgaben angesonnen, die ihn genug belasten.

Abg. Dr. v. Bennigsen (natlib.) ist mit der Diätenbewilligung einverstanden, allein z. Zt. eine Verfassungsänderung anzuregen, hält Redner nicht für opportun, weil damit eine Reihe anderer Fragen z. B. die des Wahlrechts in Fluß gebracht werden würden.

Abg. Graf v. Behr (freikons.) erklärt sich gegen den Antrag.

Abg. v. Helldorf (kons.) ist ebenfalls Gegner des Antrags. Diäten würden das Ansehen des Parlaments schädigen, ebenso seien Berufsparlamentarier nicht erwünscht. Die Schäden des allgemeinen Wahlrechts würden bei der Diätengewährung stärker als bisher hervortreten.

Abg. Dr. Lieber (Centrum): Die Centrumspartei wird, wie sie das schon früher ausgesprochen, für die Gewährung von Diäten eintreten. Daß dadurch das Ansehen des Parlaments leiden könnte, bestreitet Redner; im Gegentheil sage man jetzt im Volke, daß im Reichstag Leute sitzen, denen es ihr Geldsack ermöglicht, ein Mandat anzunehmen. Dieses Wahlmonopol wollen wir beseitigen. Nicht das allgemeine Wahlrecht, sondern der frühere Reichskanzler habe die Wahlagitation auf dasjenige Niveau herabgedrückt, auf dem sie fast zur Unerträglichkeit wurde.

Abg. Bebel (Soz.): Ueber die Diätenfrage debattire man nicht mehr, sondern man dekretire sie. Dem Volksvertreter nöthige die Wahrnehmung seines Mandats ohnehin Opfer ab. Wir selbst könnten ja nicht blos unseren Abgeordneten Diäten gewähren, sondern auch nöthigenfalls noch anderen Parteien etwas abgeben. (Heiterkeit).

Abg. Werner (Antisemit) tritt für die Diätenbewilligung ein; wollen die vornehmen konservativen Herren auf Diäten verzichten, so können sie diese an die Armen geben. Die kleinen Landwirthe und Handwerker können hier erst vertreten werden, wenn die Reichstagsabgeordneten Diäten empfangen.

Abg. Stöcker (kons.) wendet sich gegen die auf den Fürsten Bismarck gerichteten Angriffe. Das sei nicht zu billigen. Fürst Bismarck habe Recht gehandelt, wenn er auf einen groben Klotz einen groben Keil setzte. Persönlich habe Redner vom Fürsten Bismarck eher Hinderung als Förderung erfahren; die gegentheilige Behauptung sei unrichtig. In der Diätenfrage selbst stimme er mit dem Abg. v. Helldorf nicht überein. Redner verlangt Diäten für die Reichstagsabgeordneten.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) versucht die Angriffe gegen den früheren Reichskanzler zu begründen durch dessen persönliches Auftreten; der Präsident erklärt, daß er derartige Angriffe auf ein Mitglied des Hauses nicht dulden könne.

Abg. Richter (deutschfreis.): Nur mit Zustimmung des Fürsten Bismarck konnte Herr Stöcker überhaupt in den Reichstag gelangen. Jetzt kommt es nicht darauf an, ob Herr Stöcker den Fürsten Bismarck vertheidigt. Die Uhr beider Herren ist abgelaufen.

Abg. Stöcker (kons.) erklärt es für unrichtig, daß Fürst Bismarck irgend welchen Einfluß auf die antisemitische Bewegung gehabt. Die antisemitische Bewegung sei durchaus volksthümlich und kam aus dem Herzen des Volkes.

Abg. Richter (deutschfreis.): Der Antisemitismus hat ausgespielt; er wird nur von unzufriedenen Agrariern künstlich über Wasser gehalten in den ländlichen Gegenden, wo das antisemitische Schauspiel noch neu ist.

Abg. Stöcker (kons.) bestreitet entschieden, daß die antisemitische Bewegung aus diesen unedlen Motiven hervorgegangen sei, die ihr Abg. Richter unterlegt.

Abg. Pickenbach (Antisemit): Herr Richter hat die Wählerschaft beleidigt, die mich gewählt hat. Es ist dieselbe, die kurz vorher einen Freisinnigen gewählt hat. Sie sagte: hier ist der wahre Freisinn, der wahre Fortschritt. (Heiterkeit links).

Abg. Singer (Soz.) stimmt mit dem österreichischen Reichsrathsmitgliede überein, das den Antisemitismus als den Sozialismus der dummen Kerle bezeichnet. Wenn die Leute klar denken, werden sie sich zum Sozialismus bekennen. Er denke von dem Antisemitismus nach dem Grundsatze Feuerbachs: Von der Dummheit gehaßt zu werden, ist ehrenvoll, von der Gemeinheit gehaßt zu werden, ist beneidenswerth.

Nach einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen der Abgg Pickenbach, Stöcker und Richter wird der Antrag Baumbach u. Gen. angenommen, ebenso der Etat des Reichstags.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Etat.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar 1892.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute u. a. den Flügeladjutanten des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Oberstlieutenant Frhr. von Malzahn, welcher sich als zur Uebernahme des großherzoglich-mecklenburgischen Militärdepartements kommandirt meldete.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht an der Spitze seines amtlichen Theils folgendes Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den General der Infanterie von Alvensleben in Berlin: Der heutige Tag ruft in mir die Erinnerung an den für das III. Armeecorps bedeutungsvollen Abschluß einer Zeit großer kriegerischer Erfolge wach — an den Entscheidungstag von Le Mans. — Ich habe daher beschlossen, Ihnen und damit Ihrem früheren braven Corps eine Auszeichnung zu verleihen, von der ich überzeugt bin, daß sie zugleich im Sinne meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters erfolgt. Ich verleihe Ihnen hiermit meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler. Wilhelm R.

— Nicht der Kaiser in Person, sondern an seiner Stelle Prinz Heinrich wird am 25. d. Mts. auf der Germania-Werft zu Kiel den Taufakt beim Stapellauf der Kreuzerkorvette „H" vollziehen.

— Aus Anlaß der Anwesenheit des Erzbischofs von Stablewski zur Eidesleistung vor Sr. Majestät dem Kaiser fand gestern das bei solchen Gelegenheiten übliche Diner beim Kultusminister statt. An demselben nahmen außer dem Erzbischof der Finanzminister Miquel, General von Meerscheidt-Hüllessem, Fürst und Fürstin Ferdinand Radziwill, Bischof Aßmann, Probst Jahnel, Unter-Staatssekretär von Weyrauch, sowie eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten aus der Provinz Posen, Räthe des Ministeriums und andere Herren theil.

— Der Herrenmeister des Johanniterordens, Prinz Albrecht von Preußen, wird am 25. Januar in seinem hiesigen Palais ein Ordenskapitel abhalten. Der Prinz trifft mit seiner Gemahlin am 16. ds. von Braunschweig hier ein, um an dem Krönungs- und Ordensfeste und dem darauf folgenden Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler theilzunehmen.

— Das Abschiedsgesuch des Gouverneur von Straßburg, Generallieutenants v. Sobbe, ist vom Kaiser abgelehnt worden.

— Die Eröffnung des Landtages am Donnerstag wird durch den Ministerpräsidenten, Reichskanzler Grafen v. Caprivi erfolgen.

— Das Reichstagsmandat niedergelegt haben die Reichstagsabgeordneten Kurtz (kons. 22. Sachsen) und von Oertzen (kons. Mecklenburg-Strelitz). Ersterer ist vor kurzem aus seiner Stellung als Landgerichtsdirektor in Plauen in das preußische Justizministerium als vortragender Rath berufen worden. Das Mandat des Abgeordneten von Oertzen war von der Wahlprüfungskommission für ungiltig erklärt worden.

— In dem neuen Volksschulgesetzentwurf, welcher dem Landtage bald nach seinem Wiederzusammentritte zugehen wird, dürfte sich auch die Regelung des Privatschulwesens befinden, welche bekanntlich in dem Goßlerschen Entwurfe fehlte.

— Der „Deutschen Weinzeitung" zufolge soll in dem neuen Weingesetze der Deklarationszwang für verbesserte Weine schärfer zum Ausdruck kommen, als dies bisher der Fall gewesen.

— Zum Schutze der deutschen Nordseefischerei wird das am 1. April in Dienst zu stellende Panzerfahrzeug „Bremse" bis zum 1. Dezember aktiv bleiben, um bis zum Schluß der Heringsfischerei auszuharren; bisher dauerte die Dienstzeit des betreffenden Kriegsschiffes nur $6^1/_2$ Monate.

München, 12. Januar. (Kammer der Abgeordneten). Der Antrag Beckh-Maison, die Regierung um baldmöglichste Einführung eines ermäßigten Personentarifs zu ersuchen, wurde einstimmig angenommen; ebenso einstimmig ging man über die Petition um probeweise Einführung des Zonentarifs zur Tagesordnung über. Minister Crailsheim acceptirte den Antrag Beckh, weil darin die bayrische Regierung aufgefordert würde, die Initiative zu weiteren Verhandlungen zu ergreifen. Die preußischen Landtagsverhandlungen würden vielleicht mehr Klarheit

---

Er wußte schon, wo sie mit ihrer vorigen Frage hinaus wollte, daher antwortete er etwas, das scheinbar gar nicht paßte:

„Ich glaube," sagte er und streichelte sich zufrieden das Kinn, „es macht sich eine Freite für Gesa; jedwedem kann ich sie nicht geben, was würde man sonst in der Stadt sagen? Man muß sein Ansehen wahren und Gesa ist auch nicht leicht einverstanden."

„Ihr lasset sie zu viel darein schwatzen; mit einem Jungen, das lauter zwitschert als der Alte, ist nicht auszukommen. Bei uns in Braunschweig wird ein sittsames Mägdelein nicht eher etwas vom Freier gewahr, als bis der Vater befiehlt: den nimmst Du! Glaubt Ihr, daß jemals zwischen mir und dem seligen Brockmann ist sponsirt worden?"

„Diesmal wird sie ebenso zufrieden sein, wie ich es bin, seht nur!"

Frau Märte folgte dem Blicke seiner winkenden Augen und fand bald das Paar heraus, welches er meinte.

Es wurde eben ein neuer Tanzreim gesungen und mit vielem Lachen und Jubeln begleitet, der Vers lautete:

„Von Tannen macht ein Kränzelein,
Für dieses schöne Jüngferlein,
Und laßt uns springen als zwei Paar
In diesem, wie im andern Jahr!"

Nun hüpften die beiden Paare, welche an der Reihe waren, in die Mitte des Kreises und tanzten hier nach besten Künsten ihren Part. Eine der beiden Tänzerinnen war Gesa Wildführ. Ein kräftiges Mädchen von mittlerer Größe, mit rothblonden Zöpfen, über welchen der Tannenkranz lag Ihr Gefährte überragte sie bedeutend; es war die längste und markigste Gestalt im Saale; mit ernster Miene schien er in die lustige Menge zu schauen. Seine Kleidung war derb und schlicht, nichts an Kettlein oder Spangen, wie die bunt geputzten Stadtjunker sie trugen.

„Und der sollt' Euch passen, der vor vielen andern?" fragte Märte Brockmann erstaunt ihren Gastfreund.

„Glaub's wohl, daß ihr ihm nicht anseht, was er werth ist der Heinrich Tannen! Gesa weiß Bescheid, sie wird ihm schon zulachen."

Der Kreis lustiger Leute, welche sich an den Händen hielten und die beiden Paare umtanzten, befand sich jetzt wieder in vollem Schwunge; erst als die Menge das Hopsen und Springen einstellte, konnte man der beiden Mittelpaare wiederum ansichtig werden.

Gesa tanzte jetzt mit dem Jünglinge ihr gegenüber. Der war nicht ganz so groß und stämmig wie Heinrich, ihr Partner, heller von Haaren und bunter an Kleidern und Putz, aber er glich doch dem ernsten Hochgewachsenen und wußte das dralle Mägdelein so gewandt und kräftig zu schwenken, daß ringsum Beifallsgeschrei erscholl. Die Röcke flogen der Ausgelassenen bis ans Knie und die rothen Zöpfe fuhren wie im Sturmwinde umher.

„Das nenne ich einen echten Hoppaldei, wie Goslar lange nicht gesehen!" hieß es in Wildführs Nähe.

„Ja, ja, das Gesalein kann springen, wenn's den rechten Gesellen trifft."

Und den hat sie getroffen, er faßte sie unter die Arme, hob sie hoch empor, wirbelte sich mit ihr rundum, setzte sie mit einem Jauchzer nieder und schwenkte sich mit ihr, die er an der Hand hielt, weit im Kreise umher.

„Das ist dem Alten vom Tannenhofe sein Zweiter," hieß es, „der muntere Rainold, der kommt gern zur Stadt, ist lustig und aller Leute Freund."

Gesa lachte hell auf, als Rainold sie jetzt zuletzt hoch empor schnellte.

„Ja, ja, sie lacht," sagte Frau Märte schlau, „aber sie lacht dem andern zu, nicht dem finstern Heinrich."

Der Rathmann hätte sie verlassen und schob sich bedächtig durch die Menge, er wollte sich in des alten Tannen Nähe begeben, vielleicht daß dieser auf seine gestern hingeworfene Andeutung zurück kam. Man mußte nicht zeigen, was einem an der Waare lag, dann kaufte man billiger. Wildführ wußte, wo er den Alten sicherlich antreffen werde, der saß im Trinkstüblein der Rathsherren und nirgends anders. Gerhard Tannen war gut Freund mit dem Bürgermeister Heinz von Uslar und gehörte auch als der älteste von den Weisen- Waldleuten zu dem Stadtregimente.

(Fortsetzung folgt.)

in die Sache bringen. Vorläufig aber müsse die Frage, ob Bayern allein vorgehen könne, offen bleiben.

Ausland.

Bern, 12. Januar. Gestern nachmittag haben, wie in Oesterreich so auch in der Schweiz, die Berathungen der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn begonnen und zwar im schweizer Nationalrathe zu Bern in der Kommission.

Madrid, 12. Januar. Der Ministerpräsident brachte in den Cortes den Entwurf eines Gesetzes ein, welches die Regierung ermächtigt, die mit dem 1. Februar erlöschenden Handelsverträge bis zum 30. Juni d. J. zu verlängern und während dieser Zeit provisorisch handelspolitische Vereinbarungen zu treffen. Indessen würden fremde Alkohole und Branntweine auf alle Fälle nach dem am 1. Januar veröffentlichten Tarif besteuert werden.

Dublin, 12. Januar. Von der Dubliner Stadtvertretung wurde der Antrag, an die Königin und den Prinzen von Wales gelegentlich der Hochzeit des Herzogs von Clarence Glückwunschadressen zu richten, mit 37 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Petersburg, 12. Januar. Das besondere Comité unter dem Präsidium des Thronfolgers erkannte unter andern für wünschenswerth, dem Antrage des Grafen Woronzow-Daschkow Folge zu geben, wonach im Turgai-Gebiete auf Kosten des Comité 10 000 Pferde angeschafft und den Bauern der nothleidenden Gouvernements in diesem Frühjahr bei Beginn der Feldarbeiten überlassen werden sollen. Dem Comité fließen fortwährend reichliche Spenden zu.

Kairo, 12. Januar. Eine französische Flotte wird für künftigen Freitag im Hafen von Alexandria erwartet.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 12. Januar. (Verschiedenes). Vom 1. April ab sollen die Zuschauer bei Trauungen in der evangelischen Kirche ein Entree von 25 Pfg. pro Person bezahlen. Dadurch werden wohl viele Neugierige abgehalten werden. — Im Jahre 1891 wurden auf dem hiesigen evangel. Kirchhofe 26 Erwachsene und 57 Kinder beerdigt. — Der hiesige Vorschußverein schloß mit dem 31. Dezember 1891 sein 6. Geschäftsjahr ab. Die Mitgliederzahl, die von Jahr zu Jahr erheblich steigt, hat die Zahl 328 erreicht, die ein Guthaben von ca. 50 000 Mk. beim Verein haben. Die Generalversammlung soll am 23. Januar im Saale des Herrn P. Haberer stattfinden und soll eine Dividende von 9 pCt. zur Vertheilung kommen. Wohl selten giebt ein Vorschußverein seinen Mitgliedern eine solch hohe Dividende. — Am vergangenen Freitage brachen zwei Fischer in unsern See ein und nur mit Mühe gelang es, sie zu retten. — Der Maschinenbauer Herr Lohrke erhielt ein Patent auf einen Jäteschar unter Nr. 60 334.

(:) **Strasburg**, 12. Januar. (Verschiedenes). In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist nach erregter Debatte mit 9 gegen 7 Stimmen der Beschluß gefaßt worden, die höhere Töchterschule eingehen zu lassen. Ueber diesen Rücktritt herrscht allgemeine Mißstimmung aus mehrfachen Gründen, von denen hier nur der eine angeführt sei, daß die Eltern, welche ihren Töchtern eine bessere Bildung angedeihen lassen wollen, sie nach Graudenz oder Thorn, wie vorher, in Pension geben müssen. — Bei Vertheilung der ziemlich beträchtlichen Drewenz-Regulirungskosten auf die Besitzer der anliegenden Grundstücke wurde die überraschende Entdeckung gemacht, daß ein Garten an der Drewenz bisher herrenlos gewesen ist. Der vieljährige Nutznießer desselben ist jedoch nach dem Urtheil von Rechtsverständigen als wirklicher Eigenthümer anzuerkennen und zur Mittragung der Drewenz-Reinigungskosten verpflichtet worden. — Der hiesige Kriegerverein wird den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch gemeinsamen Kirchgang am Vormittag und am Abend durch einen Ball im Hotel de Rome feiern. — Der länger als 50 Jahre in städtischen Diensten thätig gewesene Oberlehrer a. D. Hüninghaus ist vor 4 Tagen im Alter von 87 Jahren verstorben und heute unter starker Betheiligung von Bürgern und Vereinen zur letzten Ruhe geleitet. Dieser Mann durfte sich des seltenen Glückes erfreuen, nie krank gewesen zu sein. Selbst sein Tod war ein sanftes Einschlafen aus Altersschwäche.

):(**Krojanke**, 12. Januar. (Landwirthschaftlicher Verein. Unglücksfall). In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde eine Mittheilung des Centralvereins zu Danzig zur Kenntniß gebracht, wonach letzterer einen Wanderlehrer und einen Wandergärtner entsenden wird, welche auf Wunsch in den landwirthschaftlichen Vereinen Vorträge über Landwirthschaft und Obstbaumzucht halten werden, ohne daß dadurch den Vereinen Kosten erwachsen. Mit Rücksicht darauf, daß die Obstbaumzucht hier noch sehr im Argen liegt, wurde beschlossen, den Centralverein zu ersuchen, den Wandergärtner auch hierher zu senden. — Die Wittwe J. vom hiesigen Abbau kam vorgestern beim Besteigen eines Wagens so unglücklich zu Fall, daß sie sofort ihren Geist aufgab.

Fischhausen, 11. Januar. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) hat sich am Sonnabend auf dem Gute Zielkeim ereignet. Während dort eine Arbeiterfrau auf kurze Zeit die Stube verlassen hatte und deren 12 Jahre alte Tochter Wilhelmine sich allein befand, geriethen auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise die Kleider des Kindes in Brand. Als die Mutter hinzukam, stand das Mädchen in hellen Flammen. Die brennenden Kleider wurden zwar von der Mutter gelöscht, das Kind aber hatte bereits auf dem ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß es schon gestern gestorben ist.

Heinrichswalde, 10. Januar. (Selbstmord). Am vergangenen Mittwoch Vormittag wurde die erst seit neun Wochen verheirathete 18 Jahre alte Frau des Bizirksfeldwebels R. hierselbst in ihrer Wohnung todt vorgefunden. Als man die Todte behutsam aufheben wollte, fand man unter den Falten des Kleides einen Revolver auf der Diele liegen. In der rechten Hand hielt die bedauernswerthe Frau einen Staublappen; in der linken Brustseite hatte sie eine Schußwurde, welche mitten durch Herz führte.

e **Bromberg**, 12. Januar. (Schwurgericht). Eine eigenthümliche Verhandlung eröffnete gestern die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Der Wirth Julius Jeschke aus Zielonke war des Meineides angeklagt. Der Denunziant und Hauptzeuge, der Wirth August Fandrey, verwickelte sich in unlösliche Widersprüche und der Staatsanwalt selbst betonte ziemlich unverblümt in seinem Plaidoyer, das mehr einer Vertheidigungsrede für den Angeklagten glich, daß der eigentlich Meineidige ganz wo anders zu suchen sei. Jeschke hatte an den Fandrey sein Grundstück verkauft und wegen der Restsumme entwickelte sich ein Prozeß, in dessen Haupttermin J. eben den Meineid geleistet haben sollte. Der Beschuldigte wurde freigesprochen. — In der heutigen Sitzung hatte sich zunächst der Arbeiter Martin Jozwiak wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu verantworten. J., welcher im September v. J. mit mehreren Arbeitern in Deutschwalde bei Drainagearbeiten beschäftigt war, war mit denselben zu Mittag nach dem Kruge gegangen, wo viel Schnaps getrunken wurde. Dabei gerieth der Angeklagte mit dem Arbeiter Stanislaus Wegner in Streit; sie faßten sich auch und stießen einer den anderen hin und her, ohne daß es indessen zu weiteren Thätlichkeiten gekommen wäre. Schließlich brachen alle wieder zur Arbeit auf, nur Wegner nicht, der so betrunken war, daß er nicht gehen konnte. Er setzte sich auf einen Wiesenrand und aß Brot. Der Angeklagte kam nun hinterrücks an den W. heran und hieb ihm mit dem scharfen Spaten zweimal über den Schädel. Der zweite Hieb hatte das Eisen so tief in den Kopf getrieben, daß es nur mit Anstrengung entfernt werden konnte. W. ist nach vier Wochen diesen Verletzungen im Krankenhause zu Inowrazlaw erlegen. Jozwiak wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. — Der Arbeiter Julius Papke von hier war der Nothzucht angeklagt. Er wurde aber nur schuldig befunden, ein Mädchen unter 16 Jahren verführt zu haben, weshalb er zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Er ist bereits wegen ähnlichen Verbrechens mit 1 Jahr Gefängniß bestraft.

+ **Posen**, 12. Januar. (Verschiedenes). Ein Heilkursus für stotternde Schulkinder aus den städtischen Schulen ist gestern auf Veranlassung des Magistrats eröffnet worden. An dem Kursus nehmen 15 Kinder theil. — Der „Kuryer Poznanski" richtet an die Schulbehörden das Ersuchen, die katholischen Schulkinder am Einzugstage des Erzbischofs von Stablewski vom Schulbesuch zu befreien. — Vom 8.—9. März d. Js. findet im Bazarsaale hierselbst die Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Posen statt.

o **Posen**, 12. Januar. (Betrügerischer Bankerott). Unter der Anklage, als Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, baares Geld, Waaren und Handelsbücher verheimlicht oder bei Seite geschafft zu haben, stand heute der Kaufmann Siegfried Pinkus von hier vor dem hiesigen Schwurgericht. Pinkus errichtete im Jahre 1885 auf dem Alten Markte ein großes Kolonialwaarengeschäft, welches in den ersten zwei Jahren ziemlich gut ging. Seit 1887 jedoch verschlechterte sich das Geschäft. Am 4. Juli 1889 brach nachts im Geschäftslokal des Angeklagten Feuer aus, wodurch ihm angeblich ein Schaden von etwa 4000 Mk. entstand; 1300 Mk. wurden ihm von der Versicherungsgesellschaft ersetzt. Am Morgen des 31. März v. J. machte Pinkus der Polizei die Anzeige, daß ihm nachts aus seinem Geschäftslokale mittels Einbruchs eine Kasette mit 4000 Mk., sämmtliche Geschäftsbücher und verschiedene Waaren gestohlen worden seien. Vierzehn Tage später meldete Pinkus Konkurs an. Nach den Ermittelungen wurde der Verdacht rege, daß Pinkus den Diebstahl fingirt habe und es erfolgte seine Verhaftung. In der heutigen Verhandlung bestritt der Angeklagte, daß er selbst den Diebstahl verübt habe, die Geschworenen bejahten jedoch die Schuldfrage, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte Pinkus zu neun Monaten Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Januar 1892.

— (Konservativer Verein Thorn). Das Stiftungsfest des Konservativen Vereins, verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers, findet nach einem gestern gefaßten Beschlusse nicht am 18., sondern am Mittwoch den 20. d. M. statt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Gutsadministrator Jahn zu Wittkowo ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Wittkowo vom königl. Landrath bestätigt.

— (Die Ablieferung) der Selbsteinschätzungserklärungen für die Einkommensteuer hat begonnen; sie muß bis zum 20. Januar beendet sein. Ueber die Ergebnisse des neuen Gesetzes werden selbst innerhalb dieser Frist bestimmte Angaben nicht möglich sein und es wird noch immerhin geraume Zeit vergehen, bis man auch nur ein annäherndes Urtheil über die Wirkung des Gesetzes wird haben können.

— (Prüfung für Hufschmiede). Am 20. Februar findet in Thorn die nächste Prüfung für Hufschmiede statt. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. bis zum 10. Februar frankirt an den Vorsitzenden der Prüfungskommission für Hufschmiede, Herrn Kreisthierarzt Stöhr in Thorn zu richten.

— (Die Molkerei Culmsee) hält am Mittwoch den 20. d. M. nachmittags 4 Uhr im Molkereigebäude eine Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht über das 1. Quartal 1891/92 erstattet und geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden sollen.

— (Zu den Arbeiterentlassungen in den Eisenbahnwerkstätten) wird der „Nationalzeitung" von der Eisenbahndirektion zu Bromberg geschrieben, daß allerdings vor einiger Zeit einer Anzahl von Arbeitern wegen Arbeitsmangels gekündigt worden sei. Da sich aber in der Zeit zwischen der Kündigung und der Entlassungsfrist die Arbeit wieder vermehrt habe, so sei von der Werkstättenverwaltung die Kündigung wieder zurückgenommen worden, so daß nur 18 Arbeiter entlassen worden sind.

— (Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke), über welche namentlich in Norddeutschland vielfach Beschwerde geführt worden ist, sollen nun thatsächlich eingezogen werden. Es sind darauf bezügliche Anordnungen bereits erlassen worden.

— (Die Hagelversicherung) macht erfreulicherweise stetige Fortschritte, wenngleich leider noch immer zahlreiche Landwirthe, und unter diesen besonders bäuerliche Wirthe, sich von dieser segensreichen Einrichtung fernhalten. Im Jahre 1890 betrug die bei den 23 deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaften abgeschlossene Versicherungssumme 2169 Millionen Mk., d. h. 277 Millionen Mk. mehr als im Vorjahre. Die gesammte Hagelentschädigung bezifferte sich 1890 auf 17 Mill. Mk.; die Durchschnittsentschädigung stellte sich, abgesehen von den auf einem beschränkten Gebiete arbeitenden Gesellschaften, auf 0,61 Mk. bis 1,11 Mk. für 100 Mk. Versicherungssumme.

— (Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel) betrugen im Dezember v. J. im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen vom November v. J. für 1000 Klgr.: Weizen 232 (234) Mk., Roggen 234 (237) Mk., Gerste 176 (176) Mk., Hafer 161 (166) Mk., Kocherbsen 260 (257) Mk., Speisebohnen 274 (284) Mk., Linsen 477 (458) Mk., Eßkartoffeln 78,7 (78) Mk., Richtstroh 51,1 (51,5) Mk., Heu 57,7 (57,8) Mk.; für ein Klgr. Rindfleisch 1,29 (1,29) Mk., Schweinefleisch 1,29 (1,31) Mk., Kalbfleisch 1,29 (1,30) Mk., Hammelfleisch 1,25 (1,26) Mk., geräucherter inländ. Speck 1,69 (1,68) Mk., Eßbutter 2,33 (2,27) Mk., Weizenmehl Nr. 1 0,40 (0,40) Mk., Roggenmehl Nr. 1 0,39 (0,39) Mk., mittlerer Javareis 0,54 (0,54) Mk., mittlerer roher Javakaffee 2,80 (2,80) Mk., mittlerer gebrannter Javakaffee 3,68 (3,69) Mk., inländisches Schweineschmalz 1,62 (1,62) Mk.; für ein Schock Eier 4,28 (4,07) Mk.

— (Für unsere Steuerzahler). In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde, entsprechend dem Antrage des Magistrats, beschlossen, vom 1. April ab nur die Personen von der Kommunalsteuer freizulassen, welche unter 420 Mk. Einkommen haben, hingegen alle Personen, welche von 420—900 Mk. Einkommen haben und bis jetzt keine städtischen Steuern zahlten, von da ab zu den Kommunalsteuern heranzuziehen.

— (Treibjagden). Bei der am 8. d. M. in der Umgegend von Rynsk abgehaltenen Treibjagd wurden von 26 Schützen 127 Hasen erlegt. — Bei einer kürzlich auf der Feldmark des Gutes Schönborn abgehaltenen Treibjagd wurden 57 Hasen geschossen.

— (Aus der Schule). In einer Schule unserer Provinz spricht der Lehrer über Westpreußen und stellt fest: Die Bewohner beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Handel. Als ein Schüler diese Angaben wiederholen soll, ertönt es aus dem Gehege seiner Zähne: „Die Bewohner von Westpreußen beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht, Pfuscherei und Handel".

— (Aufgehobene Sperre). Die über die Pferde der Besitzer Buchholz, Sciesinski und Wronkowski zu Renczkau wegen Rotzverdachts verhängte Sperre ist aufgehoben.

— (Zu unserer gestrigen Notiz aus Podgorz), betr. „Gelehrige Schüler", erklärt uns Herr Balletmeister B. (Name unleserlich), daß dieselbe vom Einsender erfunden ist.

— (Diebstähle). Zwei Arbeiter versuchten gestern auf dem Wochenmarkte etwa $2\frac{1}{2}$ Ctr. Kartoffeln zu verkaufen. Polizeilich nach der Herkunft der Kartoffeln befragt, gestanden sie schließlich, dieselben Herrn Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo gestohlen zu haben. — Ein Schulknabe wurde gestern beim Kohlenstehlen an der Uferbahn ertappt. — Diese Personen wurden verhaftet.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,68 Meter unter Null. Das Eis geht heute in größeren Schollen.

Mannigfaltiges.

(Influenza). Die Influenza ist in Berlin jetzt entschiedend im Abnehmen; während in der ersten Dezemberwoche die Epidemie ihren Höhepunkt erreichte mit 88 Todesfällen, sank die Zahl der letzteren in der folgenden Woche auf 80, in der nächsten auf 73, in der Weihnachtswoche auf 44 Todesfälle. Das allmälige Abschwellen der Epidemie im Verein mit der Thatsache, daß die allgemeine Sterblichkeitsziffer im neuen Jahre erheblich gesunken ist, berechtigt zu der Hoffnung, von dem bösen Gaste bald völlig befreit zu sein. — Im Süden der Schweiz tritt seit Sonntag die Influenza heftig auf. Das Tessiner Parlament war am Montag infolge der Influenzaerkrankungen beschlußunfähig und wurde vertagt. Es wird eine rapide Ausdehnung der Epidemie befürchtet.

(Einen interessanten Brief des Lieutenants v. Tettenborn) veröffentlicht die „Märkische Zeitung." Der Empfänger des Briefes, Lieutenant a. D. Herzbruch (Dierberg), der mit Herrn v. Tettenborn während der Jahre 1878 bis 1880 im Gardejägerbataillon zu Potsdam stand, hatte seinen früheren Vorgesetzten zu dessen glücklicher Errettung beglückwünscht und hat darauf einen Brief erhalten, aus dem wir einzelne Stellen mittheilen: Die Katastrophe, welche unsere Expedition am 17. August ereilte, war derartig schrecklich, daß ich Gott ganz besonders zu danken habe, daß er mich behütet und bewahrt hat. Ich nehme an, daß mein Bericht, den ich am 31. August an Excellenz von Soden eingereicht habe, im „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht worden ist. Ihnen möchte ich nur noch mittheilen, daß ich persönlich ordentlich zwischen die schwarzen Bestien gehalten habe. Leider schießt mein Karabiner, Modell 71, auf Entfernungen über 200 Meter sehr schlecht. Ebenso wie der Tag selbst war recht gefährlich der 13tägige Rückmarsch durch Feindes Land über Berge von 200 Meter Höhe. Tagelang bin ich nur nach dem Kompaß, ohne Weg durch die Wildniß marschirt, und unsere Nahrung bestand häufig aus gekochten Maiskörnern (ohne Salz) und Erdnüssen. Dabei habe ich bei der hiesigen Sonnenhitze durchschnittlich 10 Stunden am Tage zum Marsch gebraucht; wenn der Mond schien, bin ich nachts marschirt, um mich möglichst vor Ueberfällen zu sichern; denn die Neger schlafen des Nachts sehr fest und haben wenig Lust zu kriegerischen Unternehmungen. Wild habe ich auf der Expedition viel gesehen, es kommt aber nur in ebenen, unbewohnten Baumsteppen vor, dann aber zu Rudeln bis zu 100—200 Stück. Ich habe Gnu, Antilopen, Wasserhirsch (wie einen starken 12-Ender) geschossen, im ganzen 7 Stück, Elephanten, Büffel, Giraffen, Zebra, Warzenschweine gesehen. Leider hat das Wild ein furchtbar zähes Leben, und da die Nachsuche wegen des dichten Grases unmöglich ist, so bekommt man die nicht im Feuer bleibenden Stücke niemals.

(Pistolenduell). Zwischen zwei der Sportwelt angehörenden Hamburger Herren fand am 10. Januar im Großborsteler Gehölz ein Pistolenduell statt, bei dem einer der Duellanten getödtet wurde.

(Ausbruch des Vesuv). Am Montag Abend ergoß sich ein Lavastrom vom Vesuv gegen Atrio dell Cavallo.

Eingesandt.

Bei dem in dieser Jahreszeit öfter eintretenden plötzlichen Witterungswechsel ist es durchaus erforderlich, daß die Hausbesitzer für freie Passage mitsorgen und nicht immer auf die Straßenfegerkolonnen warten. Am letzten Sonntage waren auch selbst in den Hauptstraßen vor sehr vielen Häusern die Trottoirs fast unpassirbar und es erscheint dringend nothwendig, daß die Polizei bei derartigen Gelegenheiten energisch eingreift und Polizeistrafen über die Säumigen verhängt. Wer nicht hören will, muß fühlen!

Ein Hausbesitzer.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Jan.	12. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	198—75	199—20
Wechsel auf Warschau kurz	198—10	198—95
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99—20	99—20
Preußische 4 % Konsols	106—50	106—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—40	62—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—30	—
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	95—20	95—30
Diskonto Kommandit Antheile	180—70	180—70
Oesterreichische Kreditaktien	162—40	162—60
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—55
Weizen gelber: Januar	209—	209—50
April-Mai	209—50	210—
loko in Newyork	101—50	102—$\frac{7}{8}$
Roggen: loko	232—	233—
Januar	235—	236—50
April-Mai	220—	221—75
Mai-Juni	216—20	219—
Rüböl: Januar	53—	56—60
April-Mai	53—20	56—60
Spiritus:		
50er loko	68—80	69—
70er loko	49—30	49—40
70er Januar-Februar	48—80	49—20
70er April-Mai	50—	50—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 12. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 5000 Liter. Loko kontingentirt 66,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 47,50 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. Januar	2hp	747.0	— 2.6	SW3	10	
	9hp	747.0	— 2.5	SW4	10	
13. Januar	7ha	747.3	— 2.9	SW3	5	

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Feste Preise. **Inventur-Ausverkauf** Baar-System.

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen bei **Adolph Bluhm.**

Kiefernnutzholzverkauf.

Am Montag den 18. Januar 1892 vormittags 11 Uhr
gelangen im **Jahnke**'schen **Kruge** zu **Pensau** aus den diesjährigen Schlägen folgende Bauhölzer zum öffentlichen Ausgebot:

Guttau,	Jagen 97:	ca. 500 Stück	mit ca. 250 Fm.	
"	" 71:	" 150 "	" " 100 "	
Barbarken,	" 42:	" 500 "	" " 300 "	

Brennholz wird an dem genannten Tage nicht verkauft werden.
Thorn den 23. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Maurermeisters Gottfried Poesch'schen „Armen-Legats" für das Jahr 1891 im Betrage von 958 Mark 50 Pfg. sind den Bestimmungen des Testaments gemäß von uns vertheilt und durch die Herren Armenbezirks- und Hospitals-Vorsteher am 24. Dezember 1891 ausgezahlt worden.

Gleichzeitig mit der obigen Summe gelangten zur Vertheilung

a) 19 Mark, welcher Betrag zu Weihnachten 1890 nicht zur Auszahlung gelangte, weil die betreffenden Personen vor dem Feste verstorben oder verzogen waren;

b) 50 Mark vom Thorner Katholikentag für Arme hierher überwiesener Betrag.

Zusammen sind diesmal vertheilt worden 1027 Mark 50 Pfg.

Es sind 98 Hospitaliten mit je 1,50 Mk. und 233 andere Bedürftige — meistens einzelstehende Personen — mit Gaben von 3 bis 15 Mark bedacht worden.

Dies bringen wir nach der Vorschrift des die Poesch'sche Stiftung betreffenden Regulativs vom 17. Januar 1861 zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 11. Januar 1892.

Das Armen-Direktorium.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 15. Januar cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
eine große Menge künstlicher Blumen und Laub, Blumenkörbchen aus Draht u. Rohr, Kränze, Palmwedel, Palmzweige, Bronzesachen zu Makart-Bouquets, Wachsrosen, chinesische Fächer u. Schirme, elegante Manchetten aus Seide und Papier, 2 Ballen Seidenpapier, eine große Partie feiner Vasen und Porzellan-Nippessachen, ein Schiff aus Drathgeflecht, 1 Hängelampe, 1 Rouleaux, 1 Marquise u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 15. Januar d. J. vormittags 10 Uhr
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Gegenstände, als:
Stühle, drei eiserne Bettstellen, neun Kegeln und vier Kugeln, drei Korbflaschen, zwei Revolver, achtzehn Flaschen Sekt, fünf Hängelampen, zwei Stehlampen, einen Flaschenkorb u. a. m., ferner: ein Sopha, zwei Kronleuchter
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 13. Januar 1892.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Tadellose Ia Eßkartoffeln

wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Sowohl für den **Unterricht** in der **französischen** wie in der **russischen Sprache** wird ein **Lehrer** gesucht. In jeder Sprache wöchentlich 1 Stunde abends.

Nähere Bedingungen zu richten an das I. **Bataillon Regiments Marwitz.**

Um Irrthümer zu vermeiden, theile meiner werthen Kundschaft ergebenst mit, daß mein Geschäft, unter der Firma

„Erste Wiener Kaffee-Rösterei"

nach wie vor in demselben Hause Neust. Markt Nr. 11 weiter existiren wird, nur werde ich mein Verkaufslokal spätestens am 1. April in den nebenan liegenden Laden verlegen.

Ed. Raschkowski.

Königsberger
Culmbacher
Culmsee'er
Grätzer

Biere

Das berühmte
Conrad Kissling'sche Breslau,
Wickbolder,
in Gebinden und Flaschen,

beste Qualitäten, empfiehlt
R. Hildebrandt, Brückenstr. 20.



Zahnoperationen,

künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Verkehrs-Schule.

Kellinghusen i. Holst.
Sichere Vorbereitung für **Post** und **Eisenbahn.** Für Stellung wird gesorgt. Prospekte frei.

Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungsabschlüssen
für alle Thiergattungen bei **festen billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- und Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden**

W. Schroeder, Kaufmann,
Podgorz.

Große
Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.
1000 Gewinne.
Hauptgewinne im Werthe von:
10000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,
11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.

Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen und Frauen
weist nach **E. Baranowski,** Gerechtestr. 8.

Konservativer Verein Thorn.

Mittwoch den 20. (nicht 18.) Januar abends 8 Uhr
im Gartensaale des Schützenhauses:

Stiftungsfest

und Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
bestehend aus
Concert, Festrede und Tanz.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.
Meister.

Schlittschuhe

für jeden Fuß passend und in großer Auswahl, sowie sämmtliche Theile zu denselben, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Agenten,

welche wünschen, in dem Wohnungsanzeiger als solche bezeichnet zu werden, belieben ihre genaue Adresse bei Herrn **Kirsten** im **Stadtbauamt** bis spätestens 15. d. Mts. abzugeben. Spätere Eingaben können nicht berücksichtigt werden.

9000 Mark,

5% Hypothek, sehr sicher, soll sofort cedirt werden. Offerten unter **A. P. 16** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Schriftsetzer

(**N.-Y.**), können **sofort** bei uns eintreten. Reise vergüten.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Comp., Posen.



Gutsingende
Kanarienhähne,

Nachtigallschläger, Hohlroller, Glocker, Klingelroller, Hohlpfeifer empfiehlt à 8 bis 10 Mk.
G. Grundmann, Breitestr.

Ein Flügel,

gut erhalten und mit gutem Ton, ist umzugshalber **billig zu verkaufen.** Ansicht 9 bis 11 Uhr vormittags.
Altstädtischer Markt 20 (299) II Et., neben der Tarrey'schen Conditorei.

Billiges Logis m. Kost. Gerstenstr. 13.

Giftfrei! Rattentod! Giftfrei!
Sehr wirksam. Nur bei
Anton Koczwara, Thorn.

---

1 möbl. Zim. v. sof. z. verm. Mellinstr. 68, im Hause des Herrn Schlosserm. **Berendt.**

Eine möblirte Parterrewohnung, 2 Zimmer, neu renovirt, mit Burschengelaß von sogleich zu vermiethen. Schloßstraße 10.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachestr. 6,** 2 Tr.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

---

3. Etage, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör per 1. April zu vermiethen.
Szczypinski, Alter Markt.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Gerechtestr. 2, III r.

M. Zim. z. v. Mauerstr. 39 5 I, Höhle'sches Haus.

O. Weeck,

Instrumentenmacher und Clavierstimmer,
Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 50.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wehler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

Der
Tanzunterrichts-Kursus

für **Damen** beginnt **Sonnabend den 16. d. M.** abends 8 Uhr im Saale des **Museum.** Gefl. Anmeldungen nehme zu diesem Kursus persönlich zu jeder Zeit im Cigarrengeschäft des Herrn **St. v. Kobielski,** Breitestr. 8, entgegen.

Für **Privatzirkel** halte mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Joseph von Wituski,
Balletmeister.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Gerechtestraße 35 fünf Zimmer, Wasserleitung, sofort zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.

Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, vom 1. April, a. W. mit Pferdestall, zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. Breitestr. 8.

Wohn. z. verm. Brückenstr. 22 (früher 16).

Die bisher von Herrn Hauptmann v. Hövel bewohnte Wohnung 1. Etage Tuchmacherstraße 2 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Eine kleine Wohnung ist dort auch zu vermiethen.

J. Frohwerk

Artushof.

Donnerstag, 14. Januar 1892:
Grosses Extra-
Streich-Concert

von der **ganzen** Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
Friedemann, Musikdirigent.

Frische Austern.

Prima Qualität, Dutzend 1,50 Mark.
Georg Voss.

Sauerkohl,

sehr schmackhaft,
vorzügliche Kocherbsen
empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

Heute Donnerstag von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.
Fleischwaaren werden zum Räuchern angenommen.
H. Pfetzer,
Culmerstr. 15.

Eine Wohnung von 2 Zimm., Alk. u. Zubeh. ist vom 1. April zu verm. 1 möbl. Zim. von sofort Schillerstr. 4. **A. Schatz.**

Ein möbl. Zim. m. P. b. z. v. Gerstenstr. 13.

Die von Herrn Reg.-Baumstr. **May** und von Herrn **Bärmann** bewohnten Wohn., sowie 1 große herrschaftl. Wohnung in der 1. Etage und 1 kl. Wohnung im alten Hause zu vermiethen.
Gude, Gerechtestraße 9.

Kleine Wohnungen und kleiner Laden

zu vermiethen **Blum, Culmerstraße.**

Bromb. Vorst., Schulstr. 17, 1 Tr. über der Post, eine **Wohnung** v. 1. April zu verm.

Eine **kleine Wohnung** vom 1. April zu vermiethen Altstädtischer Markt 17.
Geschw. Bayer.

Jakobsstr. 9 **Wohn.,** 1 Tr., v. 1. 4. z. v.

Die v. Herrn Rentier **Lentz** seit 5 Jahren bew. renov. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. von sofort oder v. 1. April zu vermiethen. **Kaminski,** Kl. Mocker vis-à-vis d. Wollmarkt.

---

2 Zim., Alk., Küche u. Zub. pt. zu verm. Gerechtestr. Nr. 8. **A. Luckow.**

Pferdestall zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

Bäckerstr. 43 ist von sofort od. 1. April die I. Etage, best. aus 5 Zim. u. Zub., auch Pferdestall u. Burschengelaß, zu verm.

---

2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 20.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Gut möblirte **Wohnung,** mit auch ohne Burschengel., z. v. Coppernikusstr. 12, 2 Tr.

Eine kleine Wohnung zu verm. Coppernikusstr. 41. **Wegner.**

Ein **großer Speicher** mit Einfahrt von **sofort** zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Eine große hochherrschaftlich eingerichtete Parterrewohnung, Bromberger Vorstadt I. Linie, bis dato von Herrn General von Klausewitz bewohnt, ist von sofort oder 1. April 1892 zu vermiethen. Näheres im Hefegeschäft von Wegner & Co., Brückenstraße.

Eine **Wohn.** v. 3 Zim. n. geräumig. Zub. v. sof. od. auch v. 1. April zu verm. bei **G. Schütz,** Bauunternehmer, Kl.-Mocker.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.